

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Grundriss der sozialen Hygiene**

**Fischer, Alfons**

**Karlsruhe, 1925**

c) Gegenwärtige Zustände des Volksbadewesens in Deutschland

[urn:nbn:de:bsz:31-342002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342002)

### c) Gegenwärtige Zustände des Volksbadewesens in Deutschland.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wurden in Deutschland mehrere Erhebungen veranstaltet, um ein zahlenmäßiges Bild von der Beschaffenheit des Volksbadewesens zu erhalten. Statistische Feststellungen auf diesem Gebiete stoßen allerdings auf große Schwierigkeiten, so daß hierbei nur die Städte, zumeist sogar nur die Großstädte berücksichtigt werden konnten. Dazu kommt, daß das Badewesen in den einzelnen Städten und während mehrerer Zeiträume sehr verschiedenartig gestaltet war und von mannigfaltigen Umständen beeinflusst wurde; örtliche und zeitliche Vergleiche sind daher auf diesem Gebiete nur mit großer Vorsicht anzustellen.

Verwendbar für unsere Zwecke dürften die Ergebnisse zweier Untersuchungen sein, über welche die Statistiker Tretau (1907) und Prigge (1913) berichtet haben. Die erste dieser Erhebungen fand 1904 statt und umfaßte 51 Städte, die zweite erfolgte 1910 und bezieht sich auf 85 Städte mit mehr als 50000 Einwohnern.

Im Jahre 1904 hatten, nach Tretau, unter 53 Städten 11, darunter Großstädte wie Stettin, Stuttgart, Halle, ebenso Schöneberg und Potsdam noch keine eigenen Warmbadeanstalten; diese Lücken wurden von Privatanstalten nur unzureichend ausgefüllt. Bis zum Jahre 1895 waren, nach Prigge, 87 Warmbadeanstalten vorhanden, 1896 bis 1900 kamen 37, 1901 bis 1905 weitere 49 und nach 1905 noch 52 Anstalten hinzu. Im Jahre 1900 stellte man 39 Anstalten mit Schwimmbassins, in der Zeit von 1901 bis 1905 und 1906 bis 1910 jeweils weitere 14 fest. Die Zahl der Anstalten mit Brausebädern belief sich im Jahre 1900 auf 90 und stieg 1905 auf 126, 1910 auf 169.

Die Zahl der Volksschulbäder, welche hauptsächlich Brausebäder sind, hat sehr stark zugenommen. Während 1899 erst in 11 Städten 70 Schulbrausebäder vorhanden waren und in den im Jahre 1904 berücksichtigten Städten nur 221 Volksschulbäder ermittelt wurden, hat sich bis 1910 in den gleichen Städten die Ziffer weit mehr als verdoppelt.

Hinsichtlich der Arbeiterbäder fehlten in den Fragebögen vom Jahre 1904 häufig die Antworten, so daß ein Vergleich mit den Ergebnissen von 1910 nicht angestellt werden konnte. Nach Prigge wurden im Jahre 1910 über 600 industrielle Werke, die Badeeinrichtungen (meist Brause- und Wannenbäder, manchmal auch Schwimmbäder) besitzen, gezählt, so daß immerhin auch hier ein erfreulicher Aufschwung vorliegen dürfte.

Eine erhebliche Zunahme weisen auch die Schwimmvereine auf. Ihre Zahl ist in den 1904 und 1910 befragten 30 Städten von 86 auf 136 gestiegen, wozu in den 1910 außerdem noch befragten 37 Städten 120 Vereine kommen.

Die neusten Zahlenangaben, welche über das deutsche Volksbadewesen unterrichten, bieten die „Monatshefte deutscher Städte“ vom Juni 1922. Hier wird mitgeteilt, welche Ergebnisse die städtischen Badeanstalten von 50 Städten während der Jahre 1920 und 1921 aufzuweisen haben. Sämtliche der hier berücksichtigten Anstalten hatten Wannenbäder, 47 Brausebäder und 37 Hallenschwimmbäder. In diesen Anstalten wurden, in runden Tausenden, gegeben:

	Hallenschwimmbäder	Brausebäder	Wannenbäder
1920 . . . . .	7751	4343	6793
1921 . . . . .	11161	4788	7329

In dem Bericht wird hierzu bemerkt, daß die Zahl der Hallenbäder weitaus am stärksten gestiegen ist, da mehrere dieser Anstalten erst während des Jahres 1920 eröffnet

wurden, andere aber auch 1920 wegen Kohlenmangels zeitweise geschlossen waren. Man sieht, wie vorsichtig man die Zahlen bewerten muß, wenn man nicht die örtlichen Verhältnisse genau kennt. Diese Vorsicht ist erst recht geboten, wenn man die Ergebnisse einzelner Orte miteinander vergleicht. Denn wenn, wie in dem Bericht angegeben wird, 1921 von je 100 Einwohnern in den Badeanstalten von Bochum 18, von Duisburg aber 166 Hallenschwimmbäder genommen wurden, so darf hieraus nicht der Schluß gezogen werden, daß die Duisburger fast zehnmal so viel Sinn für das Schwimmen haben als die Bochumer; es liegen hier offenbar besondere örtliche Umstände, welche den erheblichen Unterschied erklären, vor.

Über das Volksbadewesen auf dem Lande besitzt man keine statistischen Angaben. Aber P. Jakob, der, wie schon S. 165 erwähnt wurde, die Zustände in dem Landkreise Hümmling (Reg.-Bez. Osnabrück) untersucht hat, berichtet 1911, daß die Bauernbevölkerung weder Verständnis für Haut- und Körperpflege noch Gelegenheit hierzu habe. Oft genug hörte Jakob von den Bauern auf die Aufforderung, einige Stücke Seife zu kaufen, die Antwort: „Ja, so was könnt Ihr wohl bei Euch in der Großstadt mit Euren Kindern machen; bei uns auf dem Lande wollen wir unsere Kinder nicht an solchen Luxus gewöhnen.“ Über ähnliche Erfahrungen in den östlichen Provinzen Preußens berichtete Schäfer 1912. Ich meine aber, daß hier nicht verallgemeinert werden darf. Wie mir bekannt ist, gibt es in manchen (keineswegs in allen) badischen Dörfern Gelegenheit, im Schulhause zu baden; so dürfte es wohl auch in anderen Gegenden sein. Einige Dörfer, wie z. B. Kaltensundheim<sup>1)</sup> (965 Einwohner) und Dammbach<sup>1)</sup> (1376 Einwohner) verabreichten während des Jahres 1913 Brause- und Wannebäder in ansehnlicher Zahl. Aber unzweifelhaft ist, daß die Notwendigkeit des Badens auf dem Lande noch nicht überall anerkannt ist.

Zu bemerken ist noch, daß während der warmen Jahreszeit das Baden im Freien weit verbreitet ist, und daß hieran auch die ländliche Bevölkerung, wenigstens in der Jugend, weitgehend beteiligt ist. Für die Bäder im Freien kommen überall die öffentlichen Gewässer, Seen, Teiche, Flüsse und die Meeresküste in Betracht. Seit einigen Jahren, besonders seit dem Kriegsende, nehmen auch sehr viele Menschen aller Altersklassen und beiderlei Geschlechts gemeinsam Luft- und Sonnenbäder, und zwar nicht nur in besonderen, hierfür eingerichteten Anstalten, sondern in Wäldern, auf Wiesen oder wo es sonst beliebt.

Schließlich sei erwähnt, daß die Verwaltungen der Eisenbahn<sup>2)</sup> und der Post<sup>2)</sup> bemüht sind, ihren Arbeitern und Angestellten Gelegenheit zum Baden zu bieten. Im Jahre 1910 besaß die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung 1141 Badeanstalten mit 2139 Brausebädern, 2260 Wannebädern und 59 Dampf- und anderen Bädern. Die Postverwaltung hatte bis 1910 an 60 Orten des Reichspostgebietes in 85 Gebäuden Badeeinrichtungen, und zwar 423 Brausebäder, aber nur 10 Wannebäder, geschaffen; im Jahre 1910 wurden in diesen Anstalten 10328 Wannen- und 481303 Brausebäder verabreicht.

In manchen Städten ist auf dem Gebiete des Volksbadewesens Mustergültiges geleistet worden. Hierfür seien einige Beispiele angeführt. Mannheim<sup>3)</sup> hat kurz vor dem Welt-

<sup>1)</sup> Siehe „Das Volksbad. Seine Einrichtung und sein Betrieb“, herausg. von d. D. Gesellsch. f. Volksbäder, Berlin 1919 S. 66.

<sup>2)</sup> Siehe Veröff. d. D. Ges. f. Volksb. 1912 Bd. VI Heft 2 S. 179 u. 180.

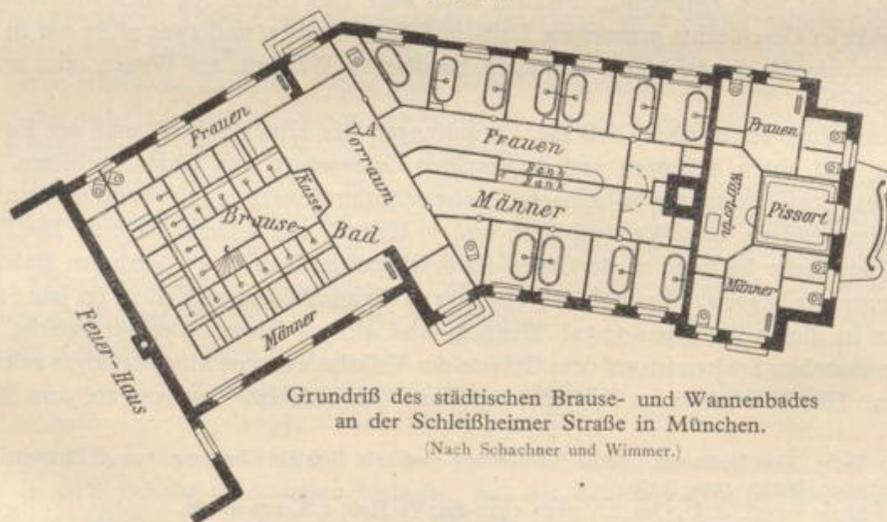
<sup>3)</sup> Siehe Veröff. d. D. Ges. f. Volksb. 1924 Bd. VII Heft 2 S. 89 ff.

Abb. 33.



Frauenschwimmhalle im Herschelbad zu Mannheim.

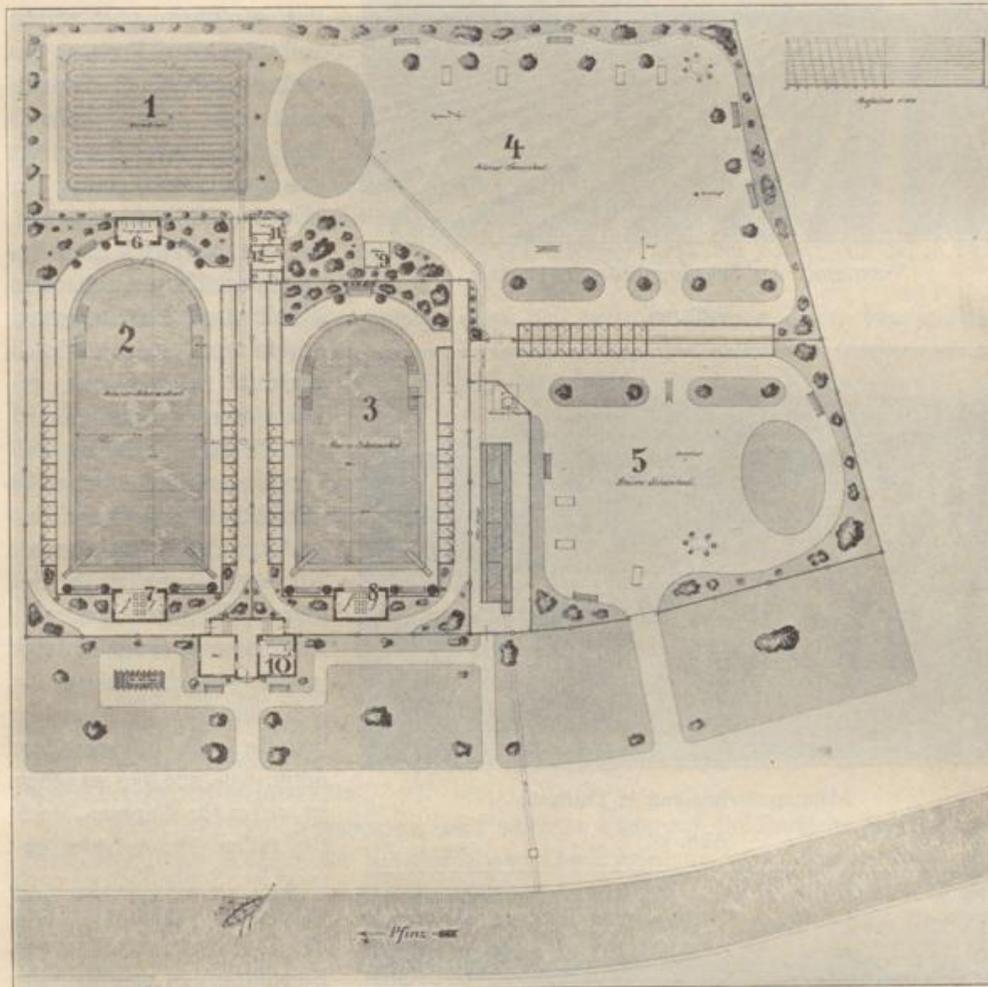
Abb. 34.

Grundriß des städtischen Brause- und Wannenbades  
an der Schleißheimer Straße in München.

(Nach Schachner und Wimmer.)

krieg in seinem Herschelbad eine Anstalt geschaffen, welche die größte der bestehenden Einrichtungen darstellt; sie besitzt u. a. eine Männer-, eine Frauen- und eine Volksschwimmhalle; letztere ist für einen Massenbetrieb gestaltet worden. In unserer Abbildung 33 wird die Frauenschwimmhalle wiedergegeben; man gewinnt hieraus sogleich

Abb. 35.



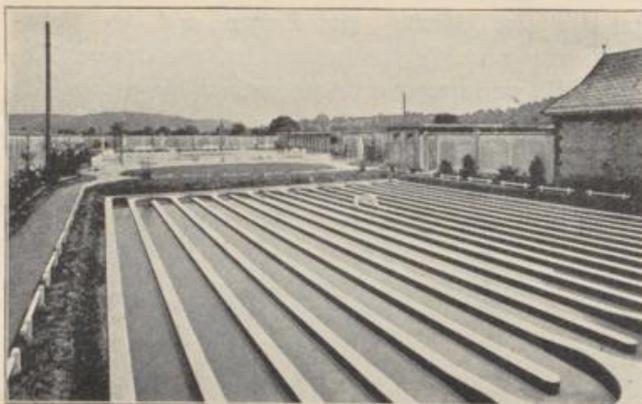
Lageplan des Schwimm- und Sonnenbades in Durlach.

1. Vorwärmer, 2. Männerschwimmbad, 3. Frauenschwimmbad, 4. Männersonnenbad, 5. Frauensonnenbad, 6. Reinigungsraum, 7. Reinigungsraum, 8. Reinigungsraum, 9. Brause, 10. Waschraum, 11. Pissoir, 12. Pissoir.

eine Vorstellung von der großzügigen Anstalt. München<sup>1)</sup> besitzt in seinem 1901 eröffneten Müllers Volksbad ebenfalls eine ganz hervorragende Einrichtung, deren Inanspruchnahme vor dem Kriege von Jahr zu Jahr gewaltig zugenommen hat. In der gleichen Zeit ist der Besuch in den anderen Münchener städtischen Badeanstalten teils nur wenig gesunken, teils sogar ebenfalls gestiegen. Der bedeutend vermehrte Bäderverbrauch in

<sup>1)</sup> Siehe Literatur S. 176 Ziffer 11.

Abb. 36.



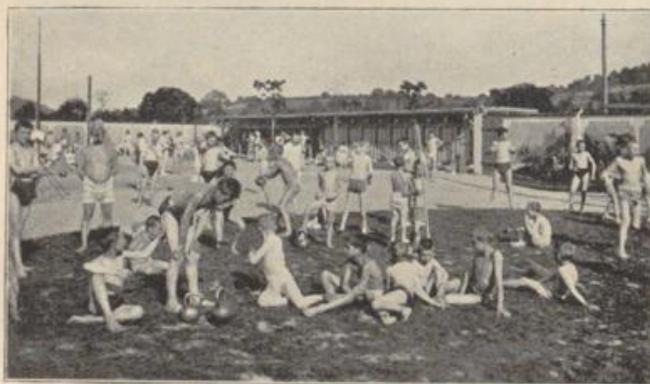
Vorwärmer der Schwimmbäder in Durlach.

Abb. 37.



Männerschwimmbad in Durlach.

Abb. 38.



Männersonnenbad in Durlach.

München ist durch die Bevölkerungszunahme allein nicht zu erklären. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß das Vorhandensein einer so trefflichen Anstalt, wie Müllers Volkbad mit seinen volkstümlichen Preisen, das vorher mangelhaft vorhandene oder ganz fehlende Bedürfnis nach Hautpflege gesteigert bzw. erzeugt hat. Hieraus läßt sich erkennen, daß das Bedürfnis nach hygienischer Kultur vielfach in den breiten Volksschichten schlummert, jedoch durch geeignete Maßnahmen geweckt werden kann. Es ist aber noch zu betonen, daß durchaus nicht immer große Prachtbauten erforderlich sind, um das Verlangen nach Körperreinigung zu befriedigen. Wir bieten in unserer Abbildung 34 einen Einblick in eine einfache Anlage, die sich ebenfalls in München befindet. Es ist vor allem nötig, daß, wie hier zu sehen ist, außer für Wannen-, auch für billige Brausebäder gesorgt ist. Schließlich sei noch auf die mustergültige Anstalt, die Durlach (etwa 15000 Einwohner) in seinem 1907 eröffneten Schwimm- und Sonnenbad geschaffen hat, hingewiesen. Unsere Abbildung 35 gibt einen Überblick über die ganze Anlage. Man sieht ein Männer- und ein Frauenschwimmbad. Das für diese Bäder erforderliche Wasser stammt entweder aus

der Pfalz, oder es wird aus einem etwa elf Meter tiefen Filterbrunnen gehoben. Da das Pfalzwasser ziemlich kalt ist, wird es in einer Vorwärmanlage, welche unsere Abb. 36 veranschaulicht, auf 16,7<sup>0</sup> Celsius erwärmt. Außerdem befindet sich in der Anstalt ein Sonnenbad für Männer und eins für Frauen. Während ursprünglich die Einrichtungen getrennt nach den Geschlechtern getroffen waren, ist seit etwa zwei Jahren an manchen Tagen zu bestimmten Stunden das gemeinsame Baden sowohl im Schwimm- wie im Sonnenbad erlaubt. Auch in vielen anderen Städten, z. B. in Karlsruhe, ist das sogenannte Familienbad in den Schwimmhallen eingeführt worden. Mißstände sind hierbei in Durlach (ebenso in Karlsruhe), wie mir mitgeteilt wurde, nicht beobachtet worden. Unsere Abbildungen 37 und 38 veranschaulichen die Vorgänge in dem Durlacher Schwimm- und Sonnenbad. Aus der Betriebsstatistik<sup>1)</sup> der Durlacher Badeanstalt ersieht man, daß die Häufigkeit des Besuchs je nach der Jahreszeit, der Witterung und anderen Umständen wechselt. Im Jahre 1907 wurden insgesamt 39672 Bäder genommen, in dem heißen Jahre 1911 sogar 53242, dagegen 1913 nur 22183; im Jahre 1922 belief sich die Zahl der Bäder auf 32204.

Aus allen diesen Angaben ersieht man, daß seit dem Beginn dieses Jahrhunderts das Volksbadewesen einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Vorübergehend trat zwar während der Kriegs- und Inflationsjahre ein beträchtlicher Rückschlag ein; der Kohlenmangel und die weitverbreitete wirtschaftliche Notlage übten auch auf diesem Gebiete ihren Einfluß aus. Aber in breiten Schichten des deutschen Volkes besteht jetzt ein starkes Bedürfnis nach ausgiebiger Hautpflege. Trotzdem ist zu betonen, daß das Volksbadewesen im allgemeinen — man denke insbesondere an die ländlichen Zustände — immer noch keineswegs befriedigend ausgebaut ist. Um zu diesem Ziele zu gelangen, sind noch mannigfache Maßnahmen erforderlich.

#### d) Gegenwärtige Aufgaben für den Ausbau des Volksbadewesens.

Die Aufgaben auf dem Gebiet des Volksbadewesens, die gegenwärtig auszuführen sind, bewegen sich in den Bahnen, welche die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder seit ihrem Bestehen vorgezeichnet hat: Belehrung und Erziehung einerseits und Sorge für Badegelegenheiten andererseits.

Die Belehrung der Erwachsenen wird sich vor allem auf die ländliche Bevölkerung, aber auch auf die Arbeiter, die ja vielfach vom Lande stammen, erstrecken müssen. Hier sind namentlich die Darlegungen des Berliner Ingenieurs Bohn<sup>2)</sup>, der bei seiner vieljährigen Tätigkeit gefunden hat, daß selbst kostenlose Badegelegenheiten in Fabriken, Bergwerken usw. nicht ausgiebig benutzt worden sind, zu beachten. Neben den Ärzten werden sich an diesen Belehrungen Pfarrer, Lehrer, Gewerbeaufsichtsbeamte und Fabrikpflegerinnen mehr als bisher beteiligen müssen.

Erforderlich ist sodann, daß schon die Schulkinder über den Wert der Hautpflege unterrichtet werden; und darüber hinaus sollten sie in der Schule<sup>3)</sup> zur Reinlichkeit erzogen werden. Zu diesem Zweck sind die Kinder dazu anzuhalten, daß sie sich, wenn sie den Abort aufgesucht haben, die Hände waschen; daß die Kinder dann aber auch in jeder Schule nahe bei dem Abort Wasser, Seife und Handtuch vorfinden müssen, braucht wohl

<sup>1)</sup> Nach handschriftlichen Angaben des Tiefbauamtes Durlach.

<sup>2)</sup> Siehe Veröff. d. D. Ges. f. Volksb. 1924 Bd. VII Heft 1 S. 31.

<sup>3)</sup> Siehe die Abbildung eines Volksschulbades S. 271.